

Abstract Lilli Hölzlhammer

Creating a link to a pagan literary past in the Byzantine Empire: Strategies of remembrance in the romances of the Komnenian era (1081-1185)

As the disdain for secular literature considered opposed to the teachings of the Orthodox Church lessened in the Komnenian era (1081-1185) the first Byzantine romances emerged, of which four still exist: *Hysimine and Hysiminias*, *Rodanthe and Dosikles*, *Drosilla and Charikles* and *Aristandros and Kallithea*. Being the first secular Greek novels since centuries, these texts strive to connect to ancient Greek romances as models in terms of form and content and to continue their legacy. This leads to the question this paper wishes to answer: What role does memory play in Komnenian romances? It can be found on three different levels: First, the romances are rewriting ancient Greek works of authors like Achilles Tatius and Heliodorus, at times even quoting them to connect the finesse of the old and the retold. Secondly, the story is always set in a pseudo-ancient, pagan setting, demonstrating the knowledge of culture and society in Antiquity. On the other hand, elements of Byzantine everyday life can be found, which can be crucial to the storyline, like the naming of slaves, therefore creating a fictional Greek past more understandable to the Byzantine reader. Lastly, the frame narrative of each romance, if preserved, is always someone retelling past events, often with the agenda of being known and remembered. Consequently, the told recollection of a (tragic) past identifies the main characters and ends their trials, because revelations in these stories are sooner or later followed by a good or sometimes bad solution. To sum up, remembrance in the Komnenian romances serves as a connection to a historical literary past, a demonstration of knowledge of the same and finally as central motive for the narrative. It might perhaps even be argued that “remembering” is a key structure of the Komnenian romances.

Die Erschaffung einer Verbindung zur heidnisch- literarischen Vergangenheit in Byzanz: Erinnerungsstrategien in den Romanen der Komnenenzeit (1081-1185)

Als die Abneigung gegen säkulare Literatur, die als konträr zu den Lehren der orthodoxen Kirche galt, in der Komnenenzeit abnahm, wurden die ersten byzantinischen Romane verfasst, von denen vier überliefert sind: *Hysimine und Hysiminias*, *Rodanthe und Dosikles*, *Drosilla und Charikles* und *Aristandros und Kallithea*. Als erste griechischsprachige Romane nach Jahrhunderten bemühen sich diese um eine Verbindung zum antiken griechischen Roman in Bezug auf Form, Inhalt und Fortsetzung des antiken Erbes. Dies führt zu der Frage, die hier zu beantworten versucht wird: Welche Rolle spielt Erinnerung in den Romanen der Komnenenzeit? Erinnerung kann auf drei verschiedenen Ebenen gefunden werden: Erstens schreiben die Romane die antike griechische Literatur von Autoren wie Achilles Tatius und Heliodor neu, wobei sie diese teils sogar zitieren um die Kunstfertigkeit des Alten und Neuen zu verbinden. Zweitens wird stets eine heidnische Pseudoantike als Setting gewählt, die das Wissen um die Antike demonstriert. Andererseits spielen jedoch auch Elemente aus dem byzantinischen Alltag der Komnenenzeit eine Rolle, wie beispielsweise die Namensgebung bei Sklaven, die zu handlungsrelevanten Motiven werden, wodurch eine Vergangenheit erschaffen wird, die für den byzantinischen Rezipienten nachvollziehbarer ist. Zuletzt gilt für die Rahmenhandlung, sofern erhalten, dass hierbei immer von einer Figur vergangene Ereignisse erzählt werden mit dem Ziel, sich zu erinnern und zu einer Erinnerung zu werden. Dementsprechend werden Hauptfiguren in den Romanen durch ihre erzählte (tragische) Vergangenheit gekennzeichnet, wobei das Erzählen wiederum ihre Konflikte auf gute oder schlechte Weise löst, da die Offenbarung der eigenen Vergangenheit stets zu einer Entwicklung führt. Zusammenfassend ist zu sagen, dass Erinnerung in den Romanen der Komnenenzeit als Verbindung zu einer historisch-literarischen Vergangenheit dient sowie zu Demonstrationszwecken des eigenen Wissens um die Antike, wie auch als zentrales Motiv der

Narration. Somit lässt sich möglicherweise sogar die These aufstellen, dass es sich beim „Erinnern“ um eine Schlüsselfunktion der Romane der Kommenzeit handelt.